

„Die Zeit des Redens ist vorbei...“

Laupersdorf Solothurner Weidmänner streben in der Luchsfrage eine auch für die Jägerschaft akzeptable Lösung an

Die Solothurner Jäger schlugen an ihrer Jahresversammlung in Laupersdorf zur Luchsproblematik harte Töne an. Bis Ende Juni soll der Solothurner Regierung ein Massnahmenpaket unterbreitet werden, das zu einer, für alle akzeptablen Lösung beitragen soll.

Eröffnet wurde die Jahresversammlung von Revierjagd Solothurn (RevJSO), der Vereinigung aller Solothurner Jagdgesellschaften, durch die Jagdhornbläsergruppe Thal, unter der Leitung von Wolfgang Lisibach. Die Bläser verstanden es, mit ihrem Spiel die Versammlung würdig zu umrahmen. Und um es gleich vorweg zu nehmen – der Anlass in der neuen Mehrzweckhalle war vom Revier „Sunnebärg“ Laupersdorf perfekt organisiert.

Uebermässiger Schutz einzelner Arten

Kurz vor der Versammlung hielt der Vorstand von RevJSO eine ausserordentliche Sitzung ab. Präsident Franz Misteli gab in Ergänzung zu seinem Jahresbericht den Beschluss des Vorstandes bekannt. „Wir mussten feststellen, dass mit dem Verzicht auf die bewilligte Entnahme eines Luchses, der bisher eingeschlagene Weg als gescheitert betrachtet werden muss!“ Mehrmals habe man bei verschiedensten Ansprechpartnern das zunehmende Auftreten dieses Grossraubtieres angesprochen und die Forderung nach einem aktiven Management des Bestandes deponiert, führte der ausgebildete Biologe aus. Mittels intensivem Fotofallen-Monitoring und weiterer zeitaufwändigen Aktivitäten hätten die Solothurner Jäger wesentlich zur Erhebung der Bestandeszahlen beigetragen und sich auch immer wieder zum Luchs als Teil der einheimischen Fauna bekannt.

Die geltende Jagdgesetzgebung sieht nebst der Erhaltung der Artenvielfalt und dem Schutz bedrohter Tierarten auch die Nutzung des einheimischen Wildbestandes vor. „Wir Jäger stehen für von vielen Tierarten besiedelte Lebensräume ein und leisten einen grossen Beitrag zur Erhaltung geschützter Arten, wollen aber auch von unserem Nutzungsrecht gebrauch machen“, hielt Misteli unmissverständlich fest.

Dem gegenüber ständen die Bestrebungen der Naturschutzverbände, die der Erhaltung von einzelnen Arten höchste Priorität beimessen würden und dadurch den Begriff des Wildschadens im zivilrechtlichen und jagdlichen Sinn sträflich negierten. Denn mit zunehmender Raubtieraktivität sei auch eine Bedrohung der Artenvielfalt zu befürchten, so Misteli weiter. „Das Jagdgesetz lässt grundsätzlich einen Eingriff bei geschützten Tierarten zu; die Umsetzung dieser Möglichkeit scheitert jedoch an den zu hohen und einseitigen Artenschutzabsichten“.

Ein kürzlich von Jagd Schweiz (JCH) in Auftrag gegebenes Rechtsgutachten stellt unmissverständlich fest, dass der Begriff des „Wildschadens“ sich nicht nur auf zivilrechtliche Aspekte bezieht, sondern vor allem auch Schäden am Wild (als Beeinträchtigung der Artenvielfalt) beinhaltet. „Dieses Rechtsgutachten stützt die Forderung von RevJSO nach einem aktiven Management der Luchse in Solothurner Revieren“, schloss Misteli.

Nun sollen Taten folgen

Für die Jäger heisse dies nun weiter Aufklärung zu betreiben und das Monitoring weiterzuführen um die gestellten Forderungen zu untermauern. Man müsse aber auch die Glaubwürdigkeit wahren und sich nur auf rechtlich gesichertem Terrain bewegen. Hermann Spielmann gab der Versammlung den Fahrplan in Sachen Luchs bekannt. Bis Ende April nehme man alle Forderungen der Hegeringe und einzelnen Reviere entgegen. Diese

würden dann bis Ende Mai in einer Vernehmlassung zusammengeführt. Am 26. Juni wolle man dann den Massnahmen- und Forderungskatalog der zuständigen Regierungsrätin Esther Gassler übergeben. „Die Zeit des Redens ist nun vorbei!“, meinte Spielmann dazu. „Nun müssten Taten folgen“ – rief aber gleichzeitig dazu auf, keine illegalen Aktionen vorzunehmen.

Jörg Fröhlicher, Chef des Amtes für Wald, Jagd und Fischerei überbrachte die Grüsse von Regierungsrätin Esther Gassler, die ja bekanntlich am Zürcher Sechseläuten weilte. „Wir haben Verständnis für die Anliegen der Jägerschaft und danken für die grosse Arbeit, die geleistet wurde. Wir wissen, dass wir nur zusammen mit den Jägerinnen und Jägern den eingeschlagenen Weg fortführen können“, meinte Fröhlicher dazu und hoffte gleichzeitig darauf, dass der gute Dialog aufrecht erhalten werden könne.

Verdienste und Ehrungen

Roland Fringeli, Leiter Hundewesen bei RevJSO dankte allen Hundeführern für das grosse Engagement im vergangenen Jahr. „Wir Jäger wollen einen gehorsamen Hund auf der Jagd führen, aber insbesondere der Oeffentlichkeit präsentieren. Deshalb heisst es immer wieder üben, üben, üben!“, so Fringeli.

Damit ein Tier auch weidgerecht erlegt werden kann, sei es wichtig, dass der Umgang mit der Waffe immer wieder beübt werde, begann Josef Laffer, zuständig für das Schiesswesen seinen Jahresbericht. „Wir wollen nicht am Wild üben, sondern unsere Fertigkeit im

Schiessstand beweisen“, fuhr Laffer fort. 89 Prozent aller Jäger hätten sich im vergangenen Jahr an den organisierten Schiessen beteiligt. „Eine gute Zahl, die auch verhindert, dass ein Schiessobligatorium eingeführt wird“, meinte Laffer dazu. Alt-Regierungsrat Thomas Wallner durfte anschliessend den „Preis des Solothurner Regierungsrates für Jagdaufseher“, in Form eines Jagdmessers, an Hugo Bürki aus Bärschwil übergeben.

Peter Steiner, der seit 34 Jahren die Jagdschule „Hubertus“ in Niedergösgen führt, wurde für seine Verdienste um die Jagd und die Ausbildung von Jungjägern zum Ehrenmitglied ernannt. „Mit seinem Wissen hat Peter Steiner, die Jagd und das Ansehen des Weidwerkes massgeblich beeinflusst“, hielt Hermann Spielmann in seiner Laudatio fest. Franz Misteli, der aus beruflichen Gründen sein Amt als Präsident niederlegte, wurde ebenfalls zum Ehrenmitglied ernannt. An seiner Stelle wurde Bruno Born aus Aedermannsdorf mit viel Applaus gewählt.

Josef Tschan-Studer, Mümliswil